Richard Lenel (1869-1950)

Richard Lenel (*29.07.1869 Mannheim †03.08.1950 Neckargemünd); Eltern: Viktor Lenel (1838-1917), Sara Helene Michaelis (1844-1917); Geschwister: Walter (1868-1937), Klara (1872-1932); Ehefrau: Emilia (Milly) Maas (1880-1959); Kinder: Irmgard (1901-????), Ruth (1902-1947), Klaus (1904-1980), Victor (1907-????), Adelheid (1910), Heinzwalter (1914-1998), Rosmarie (1916-1981), Renate (1916-2010), Ernst (1918-1944)

Richard Lenel wurde am 29. Juli 1869 als Sohn von Viktor Lenel und Helene Michaelis in Mannheim geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums und einer Lehre im Familienunternehmen unternahm er 1889 bis 1892 Reisen nach Frankreich, England und Nordamerika. Mit 23 Jahren trat er in die väterliche Firma in Mannheim ein, wo er zunächst als Commis, dann als Prokurist tätig war. Im Jahre 1897 wurde er Geschäftsführer der Fabrik wasserdichter Wäsche Lenel, Bensinger u. Co. Drei Jahre später, im Jahre 1900, heiratete er Milly Maas. Nach der Geburt von zwei Töchtern trat er mit seiner Familie im Jahre 1902 aus der jüdischen Gemeinde aus, ohne sich einer anderen Glaubensgemeinschaft anzuschliessen oder Gründe für seinen Austritt zu nennen. Im Jahre 1906 beteiligte er sich an der Gründung des Allgemeinen Arbeitgeberverbandes Mannheim-Ludwigshafen, dessen Präsident er wurde. 1908 war er Mitgründer des Arbeitsnachweises der Industrie Mannheim-Ludwigshafen, den er in der Folge ebenfalls präsidierte. 1911 übernahm er auch noch das Präsidium des Fabrikantenvereins. Im Jahre 1911 wurde er in die Handelskammer gewählt und von 1909 bis 1920 war er Handelsrichter. Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Handelskammer im Jahre 1920 sagte er in seiner Einführungsrede:

„Tief bewegt und voll Dank für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen, trete ich die Stelle an, die bereits mein Grossvater [Moritz Lenel] *und mein Vater* [Viktor Lenel] *bekleidet hatten. Ich bin bereit, meine ganze Arbeitskraft daran zu setzen, den hohen Ruf, den die Handelskammer in allen Kreisen geniesst, zu festigen und zu erhalten. Ich will alle Bestrebungen, die dem Aufbau des Mannheimer Wirtschaftsleben förderlich sein können, nach besten Kräften unterstützen".*

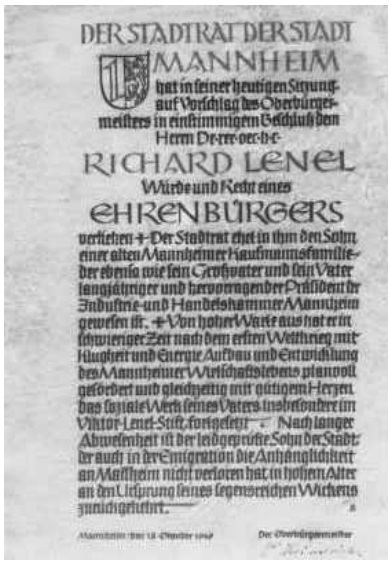
Diese bei seiner Wahl geäusserten Absichten hat er in vollem Masse erfüllt, in dem er sein Ehrenamt mit unbestechlicher Objektivität und hohem Verantwortungsbewusstsein führte. Mit seiner Funktion als Präsident der Handelskammer waren zahlreiche weitere Funktionen verbunden, so war er Mitglied des Badischen Handelstages, des Deutschen Handelstages, der Internationalen Handelskammer, des Reichseisenbahn- und Reichswasserstrassenbeirats und des Verwaltungsrats der Reichspost für Luftfahrt- und Rundfunkwesen.

Trotz seiner sprichwörtlichen Sparsamkeit unterstützte er Kunst und Wissenschaft grosszügig. So wurde der 1921 gegründeten Förderungsgesellschaft für die Handelshochschule auf seinen Vorschlag eine jährliche Zuwendung der Handelskammer von 30'000 Mark zur Verfügung gestellt. Es war daher eine verdiente Anerkennung seines Wirkens, dass ihm aus Anlass seiner zehnjährigen Präsidentschaft am 3. Dezember 1930 der erste Ehrendoktor der Handelshochschule verliehen wurde.

Trotz seiner vielen Verpflichtungen trat Richard Lenel bei den Wahlen zum Bürgerausschuss am 19. November 1922 als Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei an. Seiner Ueberzeugung, dass es Aufgabe des Wirtschaftsführers sei, auch in der Politik mitzuwirken, hat er bei seiner Rede zur Einweihung des neuen Gebäudes der Handelskammer im Jahre 1926 Ausdruck verliehen, als er ausführte, dass es nicht genügt, nur selbst seine Kraft in den Dienst der Wirtschaft zu stellen, sondern dass es die vornehmste Aufgabe des Wirtschaftsführers ist, aus den Kreisen der Wirtschaft die Kräfte herauszuholen, die fähig und bereit sind, verantwortlich an den Aufgaben des Staates mitzuarbeiten. Nach zwei Legislaturperioden gab Richard Lenel Ende 1930 seine Mitwirkung im Bürgerausschuss auf, da er sich durch die sich verschärfende Wirtschaftskrise in der Handelskammer vor neue schwere Probleme gestellt sah. Um die bittere Not der Arbeitslosen zu lindern, stellte er sich an die Spitze des

am 8. September 1931 vom Oberbürgermeister gegründeten "Mannheimer Hilfswerks", von dem er ein Jahr später sagte, es sei sittliche Pflicht jedes einzelnen, nach Kräften an der Linderung der Notlage, in der sich heute ein grosser Teil der Bevölkerung Mannheims befinde, mitzuwirken. In Anbetracht der Notlage habe er sich, trotzdem er wenig genug Zeit zur Verfügung habe, entschlossen, zwanzig persönliche Besuche zu machen. Fehlinvestitionen führten 1929 zum Verkauf der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik (die damals rund 6000 Personen beschäftigte) an die IG Farben. Teilstillegungen und Massenentlassungen folgten.

Am 27. März 1933 zwangen die Nationalsozialisten Richard Lenel, sein Amt als Präsident der Handelskammer niederzulegen. Trotzdem versuchte er mit Hilfe seiner beiden ältesten in Deutschland verbliebenen Söhne Klaus und Viktor, das Unternehmen weiterzuführen. Noch 1938 kehrte er von einer Reise in die USA nach Deutschland zurück. Erst als seine Söhne bei den Pogromen vom 10. November 1938 ins KZ Dachau verschleppt wurden, erkannte er, dass ein weiteres Verbleiben ausgeschlossen war. Zu diesem Zeitpunkt war es bereits äusserst schwierig, das Familienvermögen zu liquidieren, so dass er schlussendlich Firma, Barvermögen und Haus verschleudern musste, um das Land verlassen zu können. Am 31. August 1939, einen Tag vor Kriegsbeginn, traf er mit seiner Frau in London ein. Da von seinem enormen Vermögen praktisch gar nichts übriggeblieben war, fand sich der ehemalige Grossindustrielle plötzlich in völliger Mittellosigkeit, eine Situation, die ihm grösste Mühe bereitete. In der Emigration in England und später in den USA (bei Paul und Heidi Stearne) war der ehemalige Familienpatriarch zum Bittsteller reduziert und von den Ueberweisungen seines Sohnes Heinzwalter aus der Schweiz abhängig. Als ihn im Oktober 1947 der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim einlud, nach Deutschland zurückzukehren, sagte er sofort zu. Am 15. April 1949 konnten Richard und Milly Lenel eine Wohnung in Neckargemünd in der Nähe des Viktor-Lenel-Stifts beziehen.


DER STADTRAT DER STADT
MANNHEIM
hat in seiner heutigen Sitzung auf Vorschlag des Oberbürgermeisters in einstimmigem Beschluß den Herrn Dr.-Ing. e.h. Dr.-Ing. e.h.
RICHARD LENEL
Würde und Recht eines
EHRENBÜRGERS
verliehen + Der Stadtrat ehrt in ihm den Sohn einer alten Mannheimer Kaufmannsfamilie, der ebenso wie sein Großvater und sein Vater langjähriger und hervorragender Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim gewesen ist. + Von hoher Warte aus hat er in schwieriger Zeit nach dem ersten Weltkrieg mit Klugheit und Energie Aufbau und Entwicklung des Mannheimer Wirtschaftslebens planvoll gefördert und gleichzeitig mit gütigem Herzen das soziale Werk seines Vaters insbesondere im Viktor-Lenel-Stift fortgesetzt. + Nach langer Abwesenheit ist der lebgerückte Sohn der Stadt, der auch in der Emigration die Anhänglichkeit an Mannheim nicht verloren hat, in hohem Alter an den Ursprung seines segensreichen Wirkens zurückgekehrt. +
Mannheim, den 18. Oktober 1949 — Der Oberbürgermeister

Am 18. Oktober 1949 wurde ihm das Ehrenbürgerrecht von Mannheim, einen Tag später der Titel eines Ehrenpräsidenten der Industrie- und Handelskammer verliehen. In seinem Dankesbrief an den Oberbürgermeister vom 19. Oktober 1949 schrieb er:

Leider ist es mir nicht möglich, wie es noch meinem Grossvater und Vater vergönnt war, meine tiefe Verbundenheit mit meiner Vaterstadt durch eine Stiftung für meine Mitbürger zu deutlichem und dauerndem Ausdruck zu bringen. Ich werde aber veranlassen, dass dieser Tage ein Bild des badischen Künstlers Hellwag „Der Londoner Hafen“ dem Stadtrat übersandt wird, und ich habe ferner im Verein mit meiner Frau verfügt, dass nach unserem Tode ein Bild des Altmeisters Adolf Menzel „Kopf eines alten Mannes“ als dauerndes Zeugnis unserer Anhänglichkeit an meine Heimatstadt dem Stadtrat übergeben wird.

Am 3. August 1950, wenige Tage nach seinem 81. Geburtstag, starb Richard Lenel. Er wurde im Familiengrab auf dem Mannheimer Jüdischen Friedhof beigesetzt. Eine Strasse in Mannheim-Feudenheim trägt seinen Namen und am Hochhaus der süddeutschen Zucker, das auf der Parzelle seines ehemaligen Wohnhauses an der Maximilianstrasse steht, ist eine Gedenktafel angebracht.

Quellen: Watzinger, Karl Otto, Geschichte der Juden in Mannheim 1650-1945, Stuttgart, 1984, S. 119ff.; Familienarchiv Lenel; Schaefer, Hermann, Lenel, Richard in: Neue Deutsche Biographie 14 (1985), S. 203f.

Das Gebäude der Süddeutschen Zucker am ehemaligen Standort des Wohnhauses an der Maximilianstrasse in Mannheim

Gedenktafel für Richard Lenel am Gebäude der Süddeutschen Zucker

Das Strassenschild der Richard-Lenel-Strasse in Mannheim-Feudenheim

Thal, den 27. November 2010, B. Lenel (beat@lenel.ch)